

30. Mai 2017

Wie ein Schallbacher Martin Luther sieht

Der evangelische Theologe Werner Neuer referiert über den Reformator und die Ökumene.



Der in Schallbach lebende Theologe Werner Neuer hielt im Rahmen der Kulturtage einen Vortrag über „Luther und die Ökumene“. Foto: ounas

SCHALLBACH (ouk). Der evangelische Theologe Werner Neuer, der in Schallbach lebt, hielt im Rahmen der Kulturtage einen Vortrag über "Luther und die Ökumene". Anlass war das Kirchenjubiläum "500 Jahre Reformation". Werner Neuer wies darauf hin, dass die evangelischen Kirchen und die katholische Kirche im Jahr 2017 zum ersten Mal ein Reformationsjubiläum gemeinsam begehen. Er vertrat die Meinung, dass die ökumenische Bewegung die Kirchenspaltung, die auf die Reformation folgte, heute zum großen Teil überwunden sei.

Werner Neuer hielt in der evangelischen Kirche weniger einen historischen, als vielmehr einen theologischen Vortrag. Ähnlich wie in einem Gottesdienst spielte Linde Adelman zu Beginn und am Schluss Orgelmusik, gemeinsam sang man "Eine feste Burg ist unser Gott"

und ein zweites Lied aus Martin Luthers Feder.

Martin Luther habe die Kirche im Spätmittelalter des 16. Jahrhunderts reformieren, aber keinesfalls spalten wollen, führte der Referent aus. Selbst katholische Theologen würden heute anerkennen, dass die Menschen zu Luthers Zeiten von einer angstbesetzten Theologie beherrscht waren, fuhr er fort. Durch ein frommes Leben – zum Beispiel mit Wallfahrten – versuchten die Menschen, Gott gnädig zu stimmen. Die Kirche predigte ihnen außerdem, sie könnten sich per Ablass – also mit Geld – von Schuld und Sünde freikaufen. Gegen diese Praxis wandte sich Luther mit seinen 95 Thesen.

Luther selbst erfüllte als Mönch seine Pflichten wie Fasten und Beichten gewissenhaft. Er sei am Versuch verzweifelt, die vollkommene Liebe zu Gott und den Menschen zu leben, so Neuer. Erst im Theologiestudium habe er in der Bibel den gnädigen Gott entdeckt, dem es genüge, wenn ein Mensch sich ihm voll Vertrauen zuwendet. Dieser Glaube habe Luther Lebensfreude und die Fähigkeit zur Liebe geschenkt.

Werner Neuer erinnerte daran, wie die Konfessionen sich Jahrhundertlang mit Ablehnung gegenüberstanden und im 30-jährigen Krieg sogar voller Hass bekämpften. Erst ab dem 19. Jahrhundert entwickelte sich die ökumenische Bewegung – zunächst in den zersplitterten protestantischen Kirchen. Die katholische Kirche öffnete sich erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er-Jahren für den Dialog, so der Theologe. Auch die Verfolgungen unter dem Nationalsozialismus und dem Kommunismus hätten die Christen zusammenrücken lassen.

Werner Neuer nannte zwei Meilensteine der Ökumene. Im Jahr 1999 erkannten die römisch-katholische Kirche sowie die Dachverbände der lutherischen und methodistischen Kirchen gemeinsam Luthers Lehre vom gnädigen Gott als zentral wichtig an. Außerdem eröffneten Papst Franziskus und der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Munib Youman, das aktuelle Reformationsjubiläum mit einem Versöhnungsgottesdienst.

Die Badische Landeskirche, zu der auch die gastgebende Gemeinde in Schallbach gehört, ist keine lutheranische Kirche. Inwieweit auch sie sich um die Ökumene bemüht, thematisierte Werner Neuer nicht weiter.

Autor: ouk